

Auf gewisse Weise haben die Hauptfigur aus Sabine Mauz' Roman und die Autorin selbst heute sehr viel gemeinsam. Aus diesem Grund, bittet sie um noch mehr Verständnis für Flüchtighkeitsfehler als sonst.

Wir befinden uns immer noch am Ende von Marthas ersten Arbeitstages seit der Hochzeit mit Martin ...

Martha wurde wieder wach, als sich Martin neben ihr ins Bett schlich und die beiden Ordner von ihrer Decke hob. Sie lächelte, als sie ihn erkannte und flüsterte leise. „Da bist du ja! Ich habe dich vermisst!“

Er beugte sich über sie und küsste ihre Stirn. „So siehst es aber nicht aus. Eher so, als hättest dich mal wieder nicht entscheiden können, was du zuerst zu Ende bringen willst.“

Die müde Frau war schlagartig wieder wach. „Nein, das stimmt nicht!“, protestierte sie so laut und heftig gegen seinen Vorwurf, dass sie sich selbst erschreckte. Entsprechend verschämt verzog sie das Gesicht. „Entschuldige, ich wollte nicht so brüllen, ich wollte nur ... - also ich habe zuerst noch einmal die ersten beiden Blätter meines Fragebogens beantwortet, wie du es mir selbst nahe gelegt hattest und als ich damit fertig war, wollte ich mich noch ein wenig mit meiner Sarah Sondermann befassen. Ich fing an, die ersten zwei Seiten zu lesen und während ich das tat, wollte ich auf einmal wissen, wie sie wohl mit meinen Fragen umgehen würde. Ich wollte herausfinden, ob ich dazu in der Lage bin, in ihrem Namen authentische Antworten zu geben und holte dafür noch einmal den Ordner mit den Bögen hier hin. Und irgendwie wollte ich dann aber doch erst noch einmal mehr über sie und ihren Anfang wissen, also las ich noch mehr Seiten aus dem Manuskript, dabei bin ich wohl eingeschlafen ...Das heißt, ich habe nichts von dem geschafft, was ich machen wollte ...“

Martin sah sie mit seinen treuen, braunen Augen so durchdringend an, dass Martha ein Schauer über den Rücken lief. Ihr fiel wieder ein, was sie selbst vor wenigen Stunden zu den Fragen bezüglich der Liebe ihres Lebens geschrieben hatte. Sie wollte gerade anfangen, ihre neuen Erkenntnisse ihrem Mann mitzuteilen, als dieser ihr sanft seine warme, weiche Hand auf den Mund legte. „Du machst zu viel auf einmal, Martha, das geht nicht! Du darfst dich nicht überlasten, sonst werden wir nie die Eltern von dem Kind, das du dir so sehr wünschst. Der ganze Stress wirkt sich auch auf deinen Körper aus und dieser muss anfangs das neue Leben beherbergen. Das kann er nur dann tun, wenn er fit genug dafür ist!“

Die Psychologin holte tief Luft, um ihm zu widersprechen, aber Martin ließ seinen Hand einfach dort liegen, wo sie war und sprach weiter. „Du warst heute den ersten Tag wieder in unserer Einrichtung, hast dort alle Unterlagen sortiert, zwei sehr wichtige Gespräche mit Herrn Ombrecht und Frau Spielmann geführt, hast dir danach noch etwas gekocht und diese beiden Bögen beantwortet. Und danach wolltest du allen Ernstes noch mal kurz, vor dem Schlafengehen, an

deinem Buch arbeiten? Das geht nicht! Das ist nicht gut für dich, zumal du in der Nacht von Samstag auf Sonntag schon nicht mehr als eine Stunde geschlafen und danach den Sonntag im Bett verbracht hast. Dein Lebensrhythmus ist schon vollkommen durcheinander!“

Martin roch nach Bier und dem Zigarettenrauch seiner Freunde, die Psychologin in ihr rümpfte abfällig die Nase und wollte über seine langweiligen Thekenweisheiten spotten, aber auch jetzt ließ er sie nicht zu Wort kommen. „Ich weiß, dass du der Meinung bist, in den letzten zwei Monaten nichts gemacht und erlebt zu haben, aber das stimmt nicht. Du hast dich sehr intensiv mit der Rolle als meine Ehefrau befasst, denn darauf konntest du dich vor unserer Hochzeit kaum einstellen. Du weißt jetzt, was es heißt, Frau Martha Michalski zu sein und das ist sehr wichtig, wenn wir uns nach einem Jahr nicht schon wieder trennen wollen. Und das habe ich nicht vor! Ich will mit dir morgen Abend dieses vermeintlich perfekte Haus besichtigen und sollten wir dort einziehen, bekommst du auch damit bald jede Menge zu tun. Du solltest die Zeit nach dem Feierabend besser dafür nutzen, dir im Internet oder in Real schon mal ein paar Möbel und Geschirr anzusehen und auszusuchen.“ Die Psychologin zuckte gelassen mit den Schultern, schüttelte den Kopf, aber durfte immer noch nicht erwidern, was ihr auf den Lippen lag. Sie durfte nicht erklären, dass sie so etwas gar nicht nötig hatte, sondern sich sowieso intuitiv und direkt für ein Unikat im Antikmöbelladen entscheiden würde und deshalb erst mit der Suche beginnen konnte, wenn sie ihr neues Zuhause gefunden hatten.

Martin setzte sich neben Martha auf die Bettkante, ohne dabei seine Blockadehand zur Hilfe nehmen zu müssen. „Ich will, dass du dir mehr Ruhepausen gönnst. Wenn du abends noch liest, dann bitte ein fremdes Buch und nicht dein eigenes. Das braucht man zum Abschalten, außerdem findest du in den Werken Anderer Inspiration für zukünftige, eigene Projekte. Ich bin mir sicher, dass du noch weitere Geschichten schreiben willst und wirst, oder?“

Endlich senkte er seine manuelle Maulschelle und ließ Martha die Luft einsaugen, die sie für ihre Antwort benötigte. „Ach menno, du bist echt nicht nett zu mir. Ich dachte, du würdest dich über meinen Fleiß freuen“, erwiderte sie traurig.

Martin schüttelte den Kopf. „Ich hätte mich gefreut, wenn du mich hier nackt oder in einem entspannten Tiefschlaf begrüßt hättest, aber ganz sicher nicht zwischen deinen aufgeschlagenen Ordnern.“

Die frustrierte Frau wischte sich schniefend eine Träne aus dem Gesicht, woher diese auf einmal kam, wusste sie selbst nicht so genau. „Ich habe nichts von dem geschafft, was ich mir vorgenommen hatte und jetzt bist du auch noch sauer auf mich!“ Die kindischen Worte wanderten über ihre Lippen, ohne dass sie etwas dagegen tun konnte. „Ich hasse es so sehr, nie die zu sein, die andere in mir sehen wollen, ihnen nie zu genügen!“

Martin zog Martha zu sich in den Arm. Einen Moment sträubte sie sich dagegen, dann ließ sie ihren

schweren Kopf auf seine Schulter sinken und heulte erbittert auf. Er strich ihr beruhigend über den Rücken. „Ach, du meine Güte, hätte ich gewusst, dass ich bei dir mit meinem gut gemeinten Rat eine Tränenflut auslösen würde, hätte ich ihn nicht geäußert. Du weißt, dass ich mir nur Sorgen um dich mache und dir diese auf irgendeine Weise mitteilen wollte. Letzten Endes entscheidest natürlich du, was du wann wie machst, aber als dein Ehemann sehe ich es auch als meine Pflicht, dich an deine natürlichen Grenzen zu erinnern. Die Tatsache, dass du so sensibel auf meine Kritik reagierst zeigt, wie Recht ich damit habe. Du solltest jetzt wirklich schlafen und dir morgen nicht ganz so viel auflasten. Führe erst einmal nur zwei Gespräche oder am besten gar keine. Überlege dir in aller Ruhe, wen du als nächstes an die Reihe nimmst und lese dich in die Akten ein. Und abends gehen wir gemeinsam essen und kaufen endlich unser eigenes Haus.“

Die beruhigenden Worte ihres Mannes lullten Martha ein. Seine Stimme war tief und warm und ... - Martin legte die erschöpfte Frau in seinem Arm vorsichtig auf ihr Kissen, als er merkte, dass diese mitten im Gespräch eingeschlafen war. Kopfschüttelnd deckte er sie zu und entfernte die Ordner aus dem Schlafzimmer. „Ihr bekommt zumindest Raumverbot, darauf könnt ihr euch verlassen!“, knurrte er finster, als er sie zurück in das Regal schob, dann putzte auch er sich die Zähne, entkleidete sich und legte sich so leise wie möglich neben seine Frau. Sein letzter Gedanke vor dem Einschlafen war: *Ich hoffe, sie wird eines Tages netter zu sich, denn so macht sie sich kaputt und meine Nerven auch* – obwohl dem so war, konnte er es nicht sein lassen, Martha einen Gute-Nacht-Kuss auf die Wange zu hauchen und seinen Arm um ihren Körper zu schlingen. Er wollte so nah wie möglich bei ihr sein ..